

**Basisseminar Fachdidaktik: Sprach- und Textarbeit im Lateinunterricht
Vor- und Nachbereitung für die 3. Sitzung am 19.11.2020**

Schriftliche Vertiefungsaufgabe zum Thema „Status quo. Standortbestimmung zum LU heute“ (einzureichen bis Montag, 16.11.2020, 16:00 Uhr):

- 1) Arbeiten Sie den folgenden Text des als „Sprachpapst“ gefeierten Journalisten Wolf Schneider (*1925) durch und analysieren Sie seine Argumentation! (**nur mündlich zu erledigen!**)
- 2) Skizzieren Sie **schriftlich** für eine mögliche Debatte mit dem Autor Disposition und Argumentationsaufbau einer **Gegenrede** zu Schneiders Beitrag **oder** entwerfen Sie einen eigenen Essay zum Thema „Pro Latein heute“!

Vorsicht mit Horaz

Die alten Sprachen sind wieder im Kommen, die Zahl der Lateinschüler in Deutschland steigt, die Bundestagsfraktion der FDP hat für Latein und Griechisch an deutschen Gymnasien geworben, und der «Spiegel» bot sogar Günther Jauch als Kronzeugen auf. In der Tat, es hat Vorzüge, Latein zu lernen. Aber die werden übertrieben. Und Nachteile hat es auch.

«Wer Latein kann, lernt andere Sprachen leichter», heißt eines der beliebten Argumente. Ja - aber wer Französisch kann, nicht minder: Spanisch oder Italienisch sind mit Französisch nicht weniger als mit Latein verwandt.

«Latein erschließt uns die Antike, die Mutter der europäischen Kultur!» Gewiss - falls man es so beherrscht, dass man seinen Cicero mit Genuss im Original zu lesen vermag. Aber wie viele Schüler schaffen das - ein Prozent? Die riesige Mehrheit würde mit einer deutschen Übersetzung tiefer und vor allem rascher in die Antike eintauchen als auf dem Umweg über lateinische Satzlabirynthe, behängt von dem unsäglichen Ballast der unregelmäßigen Verben. Es ist eine weltfremde Unterstellung, dass der kürzeste Weg in eine fremde Kultur über die fremde Sprache führe: Hat Marx seinen Einfluss auf Stalin, Mao, Castro etwa in deutscher Sprache ausgeübt?

«Erst mit Hilfe der lateinischen Grammatik gewinnen viele Schüler das richtige Verständnis für die deutsche Sprache.» Richtig - und ein Trauerspiel. Denn demnach wären die Deutschlehrer außerstande, die deutsche Grammatik mit Hilfe des Deutschen zu lehren?

Dass es bei alledem das Sprachgefühl schult und den Horizont erweitert, Latein zu lernen, bestreitet keiner. Doch genügt es denn, zugunsten eines Lehrstoffs ins Feld zu führen, dass er nützlich sei? Muss er nicht nachweisen, dass er nützlicher ist als diejenigen Stoffe, die in derselben Zeit seinetwegen nicht gelehrt werden können? Es ist schwer erträglich, dass das Lateinische sich so gebärdet, als wäre es wichtiger als alle heute gesprochenen Sprachen auf Erden, das Englische ausgenommen.

Noch seltener beredet wird der schlimme Einfluss des lateinischen Vorbilds auf die Lesbarkeit deutscher Texte, zumal wenn sie von Professoren stammen. Die sind offensichtlich beeindruckt von der kunstvollen Verschachtelung des Lateinischen, von dem Stilprinzip der «getrennt herumtaumelnden Worte», das schon Klopstock 1797 verspottete, wahrlich ein gelehrter Mann; zur Abschreckung übersetzte er ein Stück Horaz in der Wortfolge des Originals: «Ihn von der Mauer feindlichen das Weib des kriegenden Fürsten erblickend, und ihre reife Tochter seufzte: Weh uns, wenn nur nicht der unerfahrene in Schlachten Bräutigam reizt königliche den wütenden beim Berühren Löwen, welchen der blutige mitten durch fortreißt Grimm das Würgen. »

Und was lässt sich im Deutschen daraus machen? Sätze wie dieser zum Beispiel in «Kindlers Literaturlexikon: «Die Zusammenziehungen, Verwechslungen und Durchblickstäuschungen, die die Höllenfahrt des Einleitungskapitels als für das mythische Bewusstsein charakteristische Verhaltensweise angesichts eines stilleren, stummeren, gleicheren Zeitgebretes mit langsamerem Entwicklungsgefälle beschreibt - so hält Joseph in träumerischer Ungenauigkeit

Abraham für seinen Urgroßvater, ohne zu bemerken, dass eine Zeitspanne von wenigstens zwanzig Generationen ihn von Abraham trennen muss -, lassen ... » (und noch 37 Wörter mehr.) Das ist klassischer Cicero, ins Deutsche transponiert – eine Dreistigkeit gegenüber dem Leser und ein schamloser Rückschritt gegenüber Luther, Heine oder Brecht.

Wer sollte Latein lernen? Ärzte, Theologen, Lateinlehrer.

Die Lehrer aber – was lieben sie so am Lateinischen? Nicht zuletzt wohl dies: Da finden keine Einflüsse vom Gesprochenen mehr statt, da sind alle Wörter sauber aufgespießt wie die Käfer in der Käfersammlung – die Sprache ist so herrlich tot!

Quelle: Wolf Schneider: Gewönne doch der Konjunktiv! Sprachwitz in 66 Lektionen, Reinbek bei Hamburg 2009, S. 204-206.

Mündliche Vorbereitung zu „Geschichte. Zur historischen Entwicklung d. LU“

- (1) Volker MÜLLER: Tradition des Lateinunterrichts, in: Janka, M. (Hrsg.): Latein Didaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin 2017, 8-18.
- (2) Manfred BAUDER: Leistung, Kontrolle und altsprachlicher Unterricht im Wandel der Zeiten, Forum Classicum 49, 2006, H. 2, S. 122-134.

Arbeitsaufträge:

- 1) Fassen Sie – auf Basis von Müllers Kapitel (und Bauders Aufsatz) – knapp die Bildungsvorstellungen der jeweiligen Epoche zusammen. Welche Ziele verfolgte jeweils der Spracherwerb im Lateinunterricht?
- 2) Übersetzen Sie den folgenden Text des Grammatikers Priscian, der uns Einblicke in eine „Vergilstunde“ einer spätantiken Schule gewährt:

Prisc. gramm. 3,461: *Scande versum. Arma vi I rumque ca I no Tro I iae qui I primus ab I oris. (...) Quot partes orationis habet iste versus? Novem. Quot nomina? Sex: arma, virum, Troiae, qui, primus, oris. Quot verba? Unum: cano. Quot praepositiones? Unam: ab. Quot coniunctiones? Unam: que. Tracta singulas partes. Arma: quae pars orationis est? Nomen. Quale? Appellativum. Cuius est speciei? Generalis. Cuius generis? Neutri. Cur neutri? Quia omnia nomina, quae in plurali numero in a desinunt, sine dubio neutri sunt generis. Cur singulare eius in usu non est? Quia multas et varias res hoc nomen significat.*